

Maren Brandenburger

Präsidentin des Niedersächsischen Verfassungsschutzes

Ein herzliches Willkommen bei der Veranstaltung des 8. Symposiums des Niedersächsischen Verfassungsschutzes zum Thema „Antisemitismus im extremistischen Spektrum“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Innenminister Boris Pistorius, ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich zu unserer Veranstaltung heute gekommen sind. Wenn ich das richtig überblickt habe, haben wir etwa einhundsiebzig Anmeldungen. Abgeordnete des Bundestages, Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages, Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, religiöser Vereinigungen, aber eben auch viele Kolleginnen und Kollegen der Verfassungsschutzbehörden der anderen Länder. Das zeigt eine bunte Mischung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, die sich mit diesem wichtigen Thema auseinandersetzen wollen.

Als wir dieses Symposium planten, geschah dies ganz direkt unter dem Eindruck eines Besuches von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verfassungsschutzes bei der Liberalen Jüdischen Gemeinde in Hannover-Leinhausen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfuhren dort vieles über die jüdische Religion, über die Schwierigkeiten, ein jüdisches Gemeindeleben in Deutschland unter ungünstigen Rahmenbedingungen zu gestalten. Sie wurden aber auch – und das war sehr eindrücklich – mit den Schmähungen und Drohungen konfrontiert, denen die Gemeindeangehörigen immer wieder ausgesetzt sind. Zum Selbstschutz musste die Jüdische Gemeinde aufwändige, technische Sicherheitsvorkehrungen treffen, als sie die damalige Kirche zur Synagoge umbaute. Bei Gemeindeveranstaltungen kann auf die Anwesenheit von Polizei nicht verzichtet werden. Das alles stellt für die Betroffenen natürlich eine große Belastung dar und darf nicht hingegenommen werden. Unter diesem Eindruck standen wir, als wir dieses Symposium planten. Grund genug also, dieses Symposium dem Thema Antisemitismus zu widmen. Es war ein langer Prozess bis die Gesellschaft bereit war, den Holocaust als verpflichtendes, historisches Erbe überhaupt nur zu betrachten. Sie erinnern sich alle noch an die amerikanische TV-Serie Ende der siebziger Jahre über eine verfolgte jüdische Familie, die in den Leserbriefen und in den Medien eine hitzige Diskussion entfachte. Sie erinnern sie noch an die antisemitischen Tiraden, die es daraufhin in den öffentlichen Diskursen gab. Eines hat sich damals aber dennoch geändert: Die Haltung zum Thema Holocaust. Die Haltung in der Gesellschaft zum Thema

Antisemitismus. Erst 1996 wurde der 27. Januar, der Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, zum gesetzlichen Gedenktag. Aber immer noch sind judenfeindliche Einstellungen weiterhin in erschreckender Größenordnung in der Gesellschaft verankert, in der Bevölkerung verbreitet. Auch im sich modernisierenden Rechtsextremismus, also in dem aktuellen Rechtsextremismus, wirkt dieser Ungeist der nationalsozialistischen, antisemitischen Haltung immer noch fort – als ideologische Konstante kann man sagen, bis hin zu Tötungsfantasien in der rechtsextremistischen Musik. Die Problemlage in den letzten Jahrzehnten ist aber nicht eben einfacher geworden, sondern noch komplexer und auch darum soll es heute bei dem Symposium gehen. Wenn wir heute über Antisemitismus sprechen und über Judenfeindschaft diskutieren, dann tun wir das unter den Rahmenbedingungen einer Einwanderungsgesellschaft. Konkret stehen wir vor dem Problem, inwieweit der Nahostkonflikt und die kriegerischen Auseinandersetzungen des Staates Israel mit den Nachbarn, mit den benachbarten Arabischen Staaten, inwieweit diese Auseinandersetzungen in die deutsche Gesellschaft hineinwirken. Inwieweit ein judenfeindliches Klima durch diese kriegerischen Auseinandersetzungen hier bei uns geschaffen wird und vor allem wie in möglicherweise politisch instrumentalisierender Form Gruppen, extremistische Gruppen, diese judenfeindliche Haltung hier für sich instrumentalisieren.

Auf die Inhalte des Symposiums will ich hier an dieser Stelle gar nicht weiter eingehen. Wir werden eine Reihe von interessanten Vorträgen dazu hören. Aber lassen sie mich ganz kurz etwas zum Selbstverständnis des Niedersächsischen Verfassungsschutzes in diesem Zusammenhang sagen:

Wir stehen unter einem Wandlungsprozess in der Gesellschaft insgesamt. In den Extremismusspielarten. Damit verändern sich alle Extremismen. Wenn wir dem gerecht werden wollen, wenn wir dem Anspruch eines Frühwarnsystems als Verfassungsschutz gerecht werden wollen, heißt das, dass wir diese Veränderungsprozesse sehr früh wahrnehmen müssen. Dass wir Entwicklungen in der Gesellschaft wahrnehmen müssen, dass wir auch ideologische Konstanten wahrnehmen müssen, die sich in allen Extremismusspielarten immer wieder finden lassen – nämlich in diesem Beispiel der Antisemitismus und wir dürfen es nicht so handhaben, dass der Verfassungsschutz nach dem Motto lebt: einmal Beobachtungsobjekt, immer Beobachtungsobjekt. Nein, wir müssen diese Veränderungen in der Gesellschaft immer frühzeitig erkennen.

Noch ein weiterer Punkt ist mir wichtig: das Thema Meinungspluralismus.

Nun sind wir als Verfassungsschutzbehörde die Fachbehörde, die politischen Extremismus zu analysieren hat, ihn zu bekämpfen hat und auch geeignete Maßnahmen zu ergreifen hat. Wir sind aber mitnichten das Monopol in der Interpretation des Extremismus. Auch der Verfassungsschutz muss sich mit seinen Erkenntnissen dem Deutungsstreit stellen. Dem Diskurs stellen. Und das wollen wir unter anderem heute und hier tun. Man muss bereit sein, zu diskutieren und auch sich gegebenenfalls zu korrigieren. Das mögen jetzt vielleicht die Kolleginnen und Kollegen der Verfassungsschutzbehörden aus anderen Ländern nicht gerne hören. Ich weiß dass das diskutiert wird, ob eine Verfassungsschutzbehörde öffentlich sagen darf, auch wir müssen uns korrigieren. Ich tue das dennoch hier und zwar ganz bewusst. Auch eine Verfassungsschutzbehörde muss bereit sein, sich dem Diskurs zu stellen und sich in seinen Bewertungen zu korrigieren. Und auch dazu dienen solche Veranstaltungen wie heute hier.

Der Begriff Prävention wird auch viel diskutiert. Wir, ich will es ganz kurz sagen, stehen für den Begriff Prävention. Wir wollen uns als Verfassungsschutzbehörde mit unserem Angebot an die Öffentlichkeit richten, an die Zivilgesellschaft, und wollen unsere Erkenntnisse der Zivilgesellschaft, der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Wir sind nicht diejenigen, die primär Prävention betreiben, wir stellen uns aber in den Diskurs und stellen uns mit unseren Erkenntnissen in den Dienst der Sache sozusagen. Wir wollen die Gefährdungen der Demokratie beschreiben und anderen Institutionen die Möglichkeit geben, mit unseren Erkenntnissen weiter zu arbeiten.

Die Reihe unserer Symposien, denn dies ist nur eins von vielen, werden wir am 16. Oktober in Helmstedt fortsetzen,. Dort werden wir uns zum Beispiel mit der Frage beschäftigen, ob und inwieweit die DDR 25 Jahre nach dem Mauerfall im deutschen Linksextremismus nach wie vor fortwirkt, ideologisch. Sie sind auch dazu herzlich eingeladen, um auch dort wieder mit uns zu diskutieren, über dieses Thema. Hinweisen möchte ich auch noch auf unsere neue Ausstellung „Gemeinsam gegen Rechtsextremismus“, die in den bisherigen Ausstellungsstandorten Hannover, Göttingen, Wilhelmshaven und jetzt zuletzt in Wolfsburg auf eine sehr positive Resonanz gestoßen ist. Und hier zeigt sich auch unser Präventionsverständnis: ein umfangreiches Begleitprogramm ist Bestandteil der Ausstellung und im Rahmen dieses Begleitprogramms wollen wir mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort in den Diskurs kommen, über die Entwicklung im Rechtsextremismus. Darüber hinaus planen wir noch eine Reihe von weiteren Veranstaltungsformaten, kleinere Streitgespräche zu unterschiedlichen aktuellen Themen des Extremismus.

Sie sehen also, wir wollen als Verfassungsschutzbehörde über alle Themen, die uns berühren, zu denen wir auch gesetzlich verpflichtet sind, uns darum zu kümmern, mit Ihnen diskutieren - im Austausch.

Eine Veranstaltung wie heute hier ist auch nicht ganz unumstritten. Ich gebe zu, die Zusammenstellung des Themas Antisemitismus in allen drei Extremismusspielarten mag für den Einen oder Anderen sonderbar anmuten. Wir haben im Vorfeld auch schon die eine oder andere Reaktion darauf gehört. Wir sind aber überzeugt davon, dass das der einzige Weg ist, so diskursiv das Ganze anzugehen. Wir müssen den Antisemitismus in allen Extremismusspielarten beleuchten, um ihn auch verstehen zu können.

Wir haben eine Reihe von sehr interessanten Vorträgen heute zu erwarten,. Die Moderation des Tages werden die beiden Kollegen aus der Verfassungsschutzbehörde, Daniela Schlicht und Horst Lahmann, übernehmen. Sie werden Ihnen gleich die einzelnen Referenten auch noch vorstellen. Ein besonderes Moment heute ist sicherlich auch noch der musikalische Beitrag von Professor Andor Izsák, der etwas später kommen wird. Der ehemalige Direktor des europäischen Zentrums für jüdische Musik, der hier in Hannover über die Darstellung des kulturellen Erbes der jüdischen Kultur in den Diskurs gekommen ist und viel versucht hat, auch aktuelles, jüdisches Leben über die Kultur darzustellen. Auch das soll heute einer von vielen Beiträgen zu diesem Symposium sein.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Veranstaltung und hoffe auf eine rege Diskussion.